

Schicksal der Woche  
Es war ein toller Geliebter hing

# Der Fall Lettmüller weitet sich zur gigantischen Affäre. Schaden derzeit: 220 Millionen. Lesen Sie hier erstmals die neuen, sensationellen Hintergründe

## So drehte der dicke Franz das Millionending

Genau zwei Wochen ist es schon her, da legte der Buchhalter Franz Lettmüller, 39, das erste Geständnis ab. „Ich bin froh, daß jetzt alles vorbei ist“, seufzte er nach der politischen Einvernahme. Vorbei war freilich nur das verschwendische Doppelleben des Großbetrügers. Vom Ende seiner Affäre konnte noch keine Rede sein. Im Gegenteil: Die Wirtschaftspolizei stieß seither Tag für Tag auf neue Fakten. Und mit jedem gefälligen Scheck, der in die Öffentlichkeit plätschte, erreichte der Kriminalfall eine immer gigantischere Dimension. Die derzeitige Schadensbilanz: 220 Millionen. „Wir wissen nicht, wie viele Gläubiger sich noch melden werden“, erklärte Dr. Veit Sorger, 44, Krisenmanager der geschädigten Handelsgesellschaft Europapier.



VON WALFRID REISMANN

In Frage: Die Folgen auf dem Gebiet der Wirtschaftsprüfung sind noch nicht abzusehen“, meinte ein Finanzexperte. „Wie hat es Franz Lettmüller, der bei Europapier als Finanzprokurist und Buchhalter monatlich 37.000 S brutto verdiente, nun wirklich angestellt? Erstens fälschte er Steuerchecks samt den Belegen. Auf den Durchschlägen, die in der Firma blieben, schrieb er eine einzige Ziffer dazu: Zum Beispiel setzte er vor die Summe 236.733 die Zahl zwei. Die Differenz betrug Millionen, die er sich mit Barscheck auszahlen ließ und privat abhob. Neben dieser eher plumpen Manipulation kam der Buchhalter auf weit raffiniertere Ideen: Da er in einem Unternehmen arbeitete, das bei allen Banken höchste Bonität genoss, nahm Lettmüller bei Banken, mit denen Europapier keine Geschäftsverbindungen hatte, in Eigenregie Kredite auf, die in der Firma natürlich nie aufschienen. Ein Beispiel: Von zehn Krediten, die Lettmüller „im Namen der Firma“ aufnahm, waren höchstens drei ordnungsmäßig in der Bilanz. Bei den letzten sechs Bilanzprüfungen lag er damit nicht auf. Ein Wirtschaftsexperte: „Man kann vom Prüfer doch nicht verlangen, daß er alle Banken in



Irene B., 35, seit elf Jahren Lettmüllers große Liebe. „Sie hat ihn ausgenommen wie eine Weihnachtsgans“, sagen Eingeweihte. Er überhäufte die Freundin mit jeglichem Luxus



Großbetrüger F. Lettmüller. Bisher wurden 50 Trabrennpferde aus seinem Besitz beschlagnahmt. K: Lucky Joe



Gattin Christine, Traber-Europameisterin, 29; leidtragende, dröselige Mutter



Lettmüllers Villa in der Steiermark. Beschlagnahmt: Christine Gestüt im Burgenland, Ireas Reihenhaus in Perchtoldsdorf



Osterreich anruft und anfragt, ob vielleicht ein Kredit aufgenommen wurde, der in den Büchern nicht aufscheint.“ Wirklich genial wurde Lettmüllers Methode erst durch die Tatsache, daß alle seine Abrechnungen stets auf den Groschen gestimmt hatten. Das heißt, er glich alle Zinsen aus, stopfte stets ein Loch wieder rechtzeitig zu, ehe er ein neues

große Nummer war. Möglicherweise müssen einige Banker zumindest gähnen haben, daß bei Lettmüller nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein könnte. Hier lauten die Untersuchungen noch. Beinahe wäre der Skandal schon 1981 aufgefliegen. Da gab es die ersten firmeninternen Verdachtsmomente: Eine Sekretärin hatte sich in die Krieau verlaufen und gesehen, wie Lettmüller dort als großer Mäzen agierte. Sie fragte den Generaldirektor ihrer Firma: „Wie macht das der Franz, daß er so mit dem Geld herumschmeißeln kann?“ Man heuzte Detektive an, die herausfanden, daß Lettmüller eine Erbschaft gemacht haben soll. Zehn Millionen. Oder 20 Millionen. Von einer Tante. Oder von seinem Vater. Diese vagen Erklärungen reichen aus, um dem Finanz-

prokuristen bei Europapier wieder restlos zu vertrauen: Franz war jeden Arbeitstag vor acht im Büro, um rechtzeitig den Postenlauf zu kontrollieren. Er konnte sich in seiner Situation weder Krankheit noch Urlaub leisten. Erst eine Steuerermahnung, die am Montag, dem 9. März 87, zu einem Finanzstrafverfahren eskalierte, bereitete Lettmüllers buchhalterischen Bravourstücken ein jähes Ende. Verzweifelt versuchte er unterzutauchen. Er flüchtete nach Salzburg, wo sein Lieblingspferd Lucky Joe im Training stand. Gewinnsumme: 540.000. Derbyfavorit 1987. Aufgestöbert wurde Lettmüller von einem Detektiv der Agentur Pöschacker. Donnerstag um vier Uhr früh im Gasthaus „Zum Bierführer“ in der Pongauer Ortschaft Goldegg. Um diese Zeit war kein Wirtschaftspolizist zu erreichen. So nahmen die Ortschaftsdarmen erst am Vormittag den Defraudanten fest. Auch in Traberkreisen stürzte eine Welt zusammen: Der dicke Franz war ein großer Mäzen. Seine Gäste, die er freilih, glaubte, er sei der reichste Mann in Österreich. Ein Kind mit seiner Freundin Irene B., einer lebenslangen Blondine. „Sie war sein Untergang, ihr war er hörig. Sie hat ihn ein Vermögen gekostet“, weiß ein Insider. „Sie ist die Schlüsselfigur des gigantischen Dramas.“ Irene gab dazu noch keine Erklärung ab. Sie hat jetzt einen Juwelier geheiratet und macht gerade Flitterwochen in Griechenland.

### JOURNAL

Seite 26 Kleine Zeitung 24. März 1993



Millionenbetrüger Lettmüller auf der Anklagebank in Wien: Beinahe wie Proksh ins Ausland getümt

## Detektiv stellte Amtschimmel ein Bein

VON RUDOLF KUZMICKI  
Detektive geben nicht nur immer wieder packenden Stoff für erfundene Kriminalstories, sehr oft tragen sie wie Dietmar Guggenbichler entscheidend zur Aufklärung von Kriminalfällen bei. So brachte auch der Wiener Walter Pöschacker, mit seiner Truppe bislang unentdeckt von der Öffentlichkeit, den inzwischen zu acht Jahren Haft verurteilten Millionenbetrüger Franz Lettmüller zur Strecke. Wie Österreichs größter Millionenbetrüger das Geld für sein ausschweifendes Leben abzweigte, ist kürzlich in Buchform erschienen.



Detektiv Walter Pöschacker: Bis heute kein Dank von Justiz und Exekutive

Seite 27 Kleine Zeitung 24. März 1993



Hochstaplergeschenk - Pferde (Fotos: Votava, Archiv) Pompös: Wochenendhaus in Schäftern



Freitag, 11. März 1987, ca. 19.30 Uhr: Walter Pöschacker, Inhaber einer Wiener Detektivagentur, schiedete schon Pläne für ein freies Wochenende, als ein Telefonat auf alle Überlegungen platzte ließ: „Können Sie sofort einen Mann für uns suchen? Es geht um zig Millionen Schilling!“ Der Anruf kam von der Firma Europapier, die nach ihrem Mitarbeiter Franz Lettmüller fahnden ließ. Jene „bladen Franz“, der in der Folge mit seinem Millionenbetrügereien noch für viele Schlagzeilen sorgen sollte. Der Haftbefehl war fast noch trackfrisch, ausgestellt vor wenigen Stunden von der Wirtschaftspolizei. „Alles, was ich von ihm hatte, waren eine Personbeschreibung und einige Daten zu Aufenthaltsorten. Fotos gab es keine“, berichtet der Detektiv. „Aufgrund der Personbeschreibung habe ich mir gedacht: Das muß man doch selbst bei stockfinsterer Nacht erkennen...“ Pöschacker holte feberhaft alle möglichen Informationen über Lettmüller ein und hetzte dann sechs Leute auf die Fährte des millionenschweren Überwichtlers. In Schäftern, Franz Ingold blieb im Wiener Büro zurück und bildete die „Kommandozentrale“.

Die „Suchhunde“ hatten das Glück des Tüchtigen: „Ich war gerade im sterichischen Ort Schäftern unterwegs, auf dem Weg zu Lettmüllers Wochenendhaus am Fuße des Wechsels, als mich meine Frau um halb vier Uhr über Funk aufgeregt verständigte: „Wir haben ihn!“ Ein Mitarbeiter Pöschackers hatte ihn in einem kleinen Salzburger Dorf zu dieser ungewöhnlichen Zeit aufstöbert: „Wir wußten, daß Lettmüller dort ein Pferd eingestallt hatte. Dort haben wir ihn auch aufgespürt.“ Auf dem Weg vom Stall zum Gasthaus erspähte ihn Pöschackers Mitarbeiter, wollte sofort nach Salzburg rasen, blieb aber schon bald mit einer Antonanne längen — eine böse Ahnung befied den Detektiv: „Hoffentlich geht nichts schief!“ Das Gefühl trog nicht: Als der Mitarbeiter die Gendarmen alarmierte und ihr mitteilte, daß im Wirtshaus der steckbrieflich gesuchte Franz Lettmüller abgestiegen sei, blätterte der Gendarm in seinen Fahndungsblättern, und dann lapidar festzustellen: „Ich hab' nix!“ Davon verständigte er sofort Ingrid Pöschacker, die in Wien versuchte, alle Hebel in Bewegung zu setzen — vergeblich: „Uns hat fast der Schlag getroffen. Da finden wir einen Mann, für den ein Haftbefehl ausgestellt ist, und dann heißt es überall, man wisse nichts von einem Haftbefehl. Und bei der Wirtschaftspolizei, die Lettmüller zur Fahndung ausgeschrieben hatte, gab es keinen Journalisten. Ich mußte warten, bis die Erhebungsbeamten um acht Uhr ihren Dienst antraten.“ Bis man schließlich den behördlichen Tiefschlaf durch eine hektische Fahndungstätigkeit ersetzt hatte, wäre es beinahe schon zu spät gewesen: Als das Zimmer von Österreichs wohl bekanntesten Millionenbetrüger „gestürmt“ wurde, war Lettmüller gerade im Begriff, sich aus dem Staub zu machen — seine Frau hatte ihm soeben den Paß nachgebracht. So hätte er der österreichische Amtschimmel betnahe geschäftlich, einen weiteren „Prominenten“ auf die ungeklärte Fahndungsliste zu bringen. Und wie bei Guggenbichler blieb die Arbeit des Detektivs bei Justiz und Sicherheitsbehörden bislang unbedankt. Denn obwohl Pöschacker im Auftrag der Firma Europapier noch zahlreiche Unteragen sicherstellte und Recherchen durchführte, wurde er bis heute noch nicht als Zeuge von den Gerichten angefordert...

Verhafteter Trabrennstallbesitzer wird Ende der Woche von Salzburg nach Wien überstellt

# Betrüger drohen nun 10 Jahre Haft

Der 39jährige Großbetrüger Franz Lettmüller, der als Finanzbuchhalter eines Papierkonzerns in Wien-Floridsdorf fast 100 Millionen Schilling unterschlug, wird nun von der Wirtschaftspolizei wegen Verdachts der Untreue angezeigt. Es droht ihm eine Gefängnisstrafe bis zu zehn Jahren. Ein Großteil der wertvollen Pferde wurde bereits beschlagnahmt.

Der Millionenbetrüger, der in Salzburg nach einem Hinweis einer Wiener Detektivagentur kurz vor seiner Flucht in das Ausland verhaftet wurde, wird Ende dieser Woche in das Wiener Landesgericht überstellt. Wie die bisherigen Nachfor-

schungen der Wirtschaftspolizei ergaben, dürfte der Prokurist die Manipulationen in der Buchhaltung alleine durchgeführt haben. Ein Kriminalbeamter: „Es ist eher unwahrscheinlich, daß Franz Lettmüller Mittäter in der Firma gehabt hat.“ Trotzdem wurden, wie berichtet, zwei Direktoren zum Rücktritt gezwungen. Die Wirtschaftspolizei versucht nun durch Überprüfung von Bankkonten und Öffnung von Safes Klarheit in den Finanzdschungel des hemmungslosen

VON ERICH SCHÖNAUER

Verschwenders zu bringen. Untersucht wird auch die Finanzierung seiner Trabrennställe und seiner privaten Liegenschaften.

In Scheffern in der Steiermark besitzt Franz Lettmüller eine Luxusvilla, die auf einen Wert von fünf Millionen Schilling geschätzt wird. Er hatte dort gleich sechs Fernsehapparate für seine Gattin und seine drei Kinder gekauft.

In Punitz im Burgenland baute er für seine Frau einen Reitstall um fast 20 Millionen Schilling. Einer der Ortsbewohner: „Wenn Herr Lettmüller kam, war es immer so, wie wenn der Landesfürst seine Besitzungen besucht.“

Die geschädigte Firma versucht nun einen Großteil der noch vorhandenen Sachwerte sicherzustellen. Mit der Beschlagnahmung der Rennpferde in Salzburg und im Burgenland wurde bereits begonnen.

Das Ehepaar Franz und Christine Lettmüller (links) mit seinem Trabertrainer Dieter Marz und dessen Gattin bei einer Siegesfeier in der Krainerhütte im Helenental bei Baden. Der Trabrennstall des Großbetrügers zählte zu den größten Österreichs. Franz Lettmüller war auch an Reitställen im Ausland beteiligt und galt in der Traberzene als großzügiger Sponsor.



Neue Spur im „Fall Lettmüller“ führt zu Konto in der Schweiz

# Betrogene Firma will vom dicken Franz 100 Millionen zurückholen

Der Papierkonzern „Europapier“ in Wien-Floridsdorf, der von seinem in Rennpferde vernarrten Prokuristen Franz Lettmüller um 220 Millionen Schilling betrogen worden ist, will sich rund 100 Millionen durch den Verkauf der ergaunerten Pferde, Grundstücke und Häuser zurückholen. Auch seine Freunde, denen er Privatdarlehen gewährte, sollen nun zur Kassa gebeten werden.

Die betrogene Firma und die Finanzbehörden wollen einen Konkurs des 39jährigen Prokuristen und Millionenbetrügers Franz Lettmüller beantragen. Ein vom Gericht eingesetzter Masseverwalter könnte dann aus den noch vorhandenen

Werten durch Verkauf den größtmöglichen Gewinn für die Firma und das Finanzamt erwirtschaften. Man hofft, dadurch rund 50 Prozent des Schadens wieder gutmachen zu können. Auch der Besitzer einer Wiener Videothekenkette mit

zehn Verkaufslokalen, dem der „dicke Franz“ rund 10 Millionen Schilling für den Aufbau seines Firmenimperiums zur Verfügung stellte, wird in Raten den Millionenbetrag zurückzahlen müssen. Dr. Zwettler von der Wirtschaftspolizei: „Die Nachforschungen werden noch rund zwei Monate dauern. Wir werden durch Überprüfung al-

VON ERICH SCHÖNAUER

ler Konten versuchen, genau zu klären, wohin das Geld geflossen ist.“

Eine neue Spur führt zu einer Schweizer Firma, die offensichtlich von Franz Lettmüller gegründet wurde. Über dieses Konto lief ein Großteil der Pferdeankäufe im Ausland. Die Kriminalisten fanden bereits Rennpferde des „dicken Franz“ in Deutschland, in Schweden und in der Schweiz.

Wie berichtet, wurde der Millionenbetrüger wenige Stunden vor seiner Flucht ins Ausland von dem Wiener Privatdetektiv Walter Pöchhacker aus Hietzing im Salzburger Pongau aufgestöbert und von der Wirtschaftspolizei verhaftet. Bei seinen Einvernahmen versucht sich nun der voll geständige „dicke Franz“ auszureden: „Ich bin ein Opfer meiner Umwelt. Alle versuchten mich auszunützen.“

Der 39jährige Prokurist und Pferdenarr Franz Lettmüller ergaunerte seit 1981 durch Manipulationen in der Buchhaltung der Firma „Europapier“ 220 Millionen Schilling. Er führte ein hemmungsloses Verschwenderleben. Nun drohen ihm zehn Jahre Haft.

